



Zitat des Tages

„Dann ist einem die Gemeinde nicht egal. Dann krepelst du die Ärmel hoch und ziehst das durch.“

Walter Schmid, der neun Monate lang ehrenamtlich Bürgermeister in Attenweiler war. Schmid's Vater war stellvertretender Schultes, sein Großvater sogar 30 Jahre lang hauptamtlicher Bürgermeister. • SEITE 19

Polizei schießt Mann ins Bein

BERKHEIM (sz) - In Berkheim hat die Polizei am Sonntag einen bewaffneten Mann durch Schuss ins Bein gestoppt und verletzt. Laut einer Mitteilung des Landeskriminalamts Stuttgart und der Staatsanwaltschaft Ravensburg trank am Sonntagabend nach Zeugenangaben ein 25-Jähriger in einer Gaststätte in Berkheim große Mengen Alkohol. In dieser Gaststätte arbeitet er seit drei Jahren als Koch. Der 25-Jährige beschloss, mit dem Auto wegzufahren, und forderte eine Angestellte auf, ihm den Autoschlüssel auszuhändigen. Das verweigerte diese zunächst. Der Mann zückte ein Messer, sodass sie ihm die Schlüssel übergab. Der 25-Jährige fuhr davon, kehrte jedoch kurz darauf zur Gaststätte zurück. Als er erneut wegfahren wollte, versuchten zwei Gäste, ihn daran zu hindern. Der 25-Jährige ließ sich nicht von seinem Vorhaben abbringen und rampte ein Auto. Gegen 0.20 Uhr traf eine Polizeistreife ein. Der Mann ging mit einem Messer in der Hand auf die Beifahrerseite des Streifenwagens los, beschädigte den Seitenspiegel und die Scheibe. Die Polizisten setzten zurück und verließen das Fahrzeug. Die Beamten benutzten nach mehrfacher Aufforderung, das Messer wegzulegen, Pfefferspray. Der 25-Jährige ging weiter mit dem Messer auf einen Beamten los. Einer der Beamten schoss dem Angreifer in den Oberschenkel. Der Rettungsdienst brachte ihn in das Klinikum Memmingen. Sein Gesundheitszustand ist stabil, es besteht keine Lebensgefahr.

Guten Morgen!

Laufen kostet Zeit und Nerven

Ich habe an dieser Stelle ja bereits dem Auto abgeschworen und hier groß verkündet, dass ich nun immer zur Arbeit und auch zu all meinen Terminen laufen werde. Eine Woche lange habe ich das jetzt durchgezogen und gemerkt: Das ist nichts für mich. Laufen auf dem Jakobsweg ist ja echt cool, man sieht jeden Tag etwas Neues. Laufen in Biberach hingegen ist eher langweilig, da gibt's ja kaum was zu sehen, zumindest nichts, was ich nicht schon längst kenne. Zudem raubt es mir unheimlich viel Zeit. Ich komme ja ohnehin immer fünf Minuten zu spät, aber zu Fuß würde sich das auf mindestens 20 Minuten Verspätung auswirken. Ich habe ja sogar schon versucht, meinen Weg in Radfahren und Gehen aufzuteilen, ein bisschen Abwechslung tut schließlich immer gut. Aber da war ich dann total genervt von den vielen Baustellen, die aus dem Nichts auftauchen, und ich mit meinem Rad dann über die grüne Wiese fahren muss. Also werde ich wohl bald wieder aufs Auto umsteigen. Denn, wenn ich ganz ehrlich bin, liebe ich Autofahren einfach zu sehr, um es nicht zu tun. So komme ich auch viel entspannter bei der Arbeit an: ein bisschen Musik hören im Auto, lauthals mitsingen und pünktlich bei der Arbeit erscheinen, statt total abgehetzt und verschwitzt, weil ich wieder einmal zu spät losgelaufen bin. (tab)

Medizintechnik ist auf dem Weg nach Tansania

Dr. Thomas Kühn bildet Ärzte in afrikanischen Ländern aus, operiert selbst und kümmert sich um die Ausstattung

Von Tanja Bosch

BIBERACH - Für den Biberacher Unfallchirurgen und Orthopäden Dr. Thomas Kühn ist seine Stiftung Kühn Foundation längst zum Herzensprojekt geworden. Zwei große Überseecontainer voll mit Medizintechnik sind aktuell wieder auf dem Weg nach Tansania. Dort werden die medizinischen Geräte und Instrumente auf verschiedene Krankenhäuser verteilt. Ende des Jahres fliegt Thomas Kühn (Mitbegründer der Nova Clinic) dann wieder nach Ostafrika und kümmert sich um die Ausbildung der örtlichen Ärzte und operiert selbst.

„Ich habe eine gewisse Verbundenheit zu Tansania, das Land ist meine zweite Heimat geworden“, sagt der 70-Jährige. „Außerdem ist es eine schöne Sache, dass ich noch in meinem Beruf weiterarbeiten und so mein Wissen weitergeben kann.“ Denn in Tansania besteht in der ärztlichen Versorgung, vor allem, wenn es um orthopädische und unfallchirurgische Eingriffe geht, noch großer Nachholbedarf. Tansania hat rund 62,5 Millionen Einwohner. Es gibt im Schnitt einen Arzt pro 10000 Einwohner. Zum Vergleich: In Biberach sind es 3,5 Ärzte, und dabei sind Fachärzte nicht mitgerechnet.

Vor 40 Jahren lebte Dr. Kühn für zwei Jahre in Tansania und arbeitete dort bereits in der Entwicklungshilfe. „Seither hat sich glücklicherweise viel in der medizinischen Versorgung getan“, erzählt er. „In vielerlei Hinsicht kann man es aber mit unseren Krankenhäusern immer noch nicht vergleichen.“ In vielen Städten seien die Krankenhäuser mittlerweile gut ausgestattet, aber auf den Dör-



Ohne Helfer geht's nicht: Dr. Thomas Kühn (Vierter von links) mit seinem deutschen Team.

FOTOS: PRIVAT

fern sehe das ganz anders aus. Die bisherige Entwicklungshilfe spezialisiertere sich sehr auf die allgemeine medizinische Versorgung und auf Impfkampagnen, „die Chirurgie ist im Verhältnis dazu eine teure Therapie“. Dabei sei das ein wichtiges Thema. Viele Menschen vor Ort kämpfen mit den Spätfolgen von Unfällen. „Wenn ich zum Beispiel an Kinder

mit Klumpfuß denke, die niemals richtig laufen können, wenn man sie nicht behandelt“, sagt Dr. Kühn.

2018 gründete der Biberacher Arzt deshalb die Kühn Foundation mit dem Ziel, selbst immer mal wieder hinzufiegen und sich um die Menschen zu kümmern - sei es mit Operationen, aber auch mit Sprechstunden. Weil er aber nicht immer vor Ort sein kann, ist es ihm wichtig, die örtlichen Ärzte und Krankenschwestern so auszubilden, dass sie auch selbst aktiv werden können und wissen, was im Notfall zu tun ist. „Ich stelle mich bei Operationen dazu, assistiere und bilde aus“, sagt Dr. Kühn. Neben dem persönlichen Einsatz ist die Kühn Foundation aber auch auf Spenden angewiesen, schließlich müssen die Krankenhäuser vor Ort auch mit der nötigen Medizintechnik ausgestattet werden.

Zwei Überseecontainer sind nun wieder voll. Neben Geldspenden bekommt er auch Sachspenden, so konnte er mit seinem Team aus ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern auch schon die alte Chirurgie der Universitätsklinik Heidelberg ausräumen und auch im alten Biberacher Krankenhaus gab es noch gut erhaltene Instrumente und Geräte, die bereits in Tansania von den Ärzten benutzt werden. So arbeitet er

auch eng mit der Sammelzentrale der Aktion Hoffnung in Laupheim zusammen. „Allein, ohne Helfer und Partner, könnte ich das alles nicht stemmen“, sagt Dr. Kühn. Und auf das, was er in den vergangenen Jahren an verschiedenen Krankenhäusern in Tansania geleistet hat, kann er auch stolz sein. „Es ist wirklich schön, zu helfen, und zu spüren, wie dankbar die Menschen sind.“

Ein Krankenhaus, das von Dr. Kühn unterstützt wird, ist beispielsweise die St. Clare Clinic in Mwanza. Ein deutscher Arzt, Dr. Thomas Brei, hat diese Klinik aufgebaut und lebt seit Jahren dort: „Es ist natürlich immer wichtig, gute Ansprechpartner vor Ort zu haben und zu wissen, dass auch alles ankommt und funktioniert“, sagt Dr. Kühn. „Ich arbeite gerne mit solchen Missionskrankenhäusern zusammen und schätze die lokalen Mannschaften sehr.“ Auch das Krankenhaus in Wasso liegt ihm besonders am Herzen. „Es liegt mitten in einem Massai-Gebiet, im Norden Tansanias auf 2000 Metern Höhe, da arbeite ich sehr gerne.“

Ziele für die Zukunft hat Dr. Kühn auch einige: „Ich möchte gerne noch weitere Ärzte finden, die ebenfalls regelmäßig in Tansania vor Ort sind und helfen.“ Es sollen künftig auch noch mehr Krankenhäuser medizin-

technisch besser ausgestattet werden und zusätzlich möchte er ein zentrales Lager für Instrumente und andere Ausrüstung einrichten. Deshalb freut er sich auch jetzt schon darauf, dass er bald wieder nach Tansania reisen und seine Vorhaben anpacken kann: „Sobald die neuen Container angekommen sind, fliege ich wieder hin.“



Dr. Thomas Kühn bei seiner Arbeit in Tansania: So wird eine Schulter eingelenkt.

Weitere Infos gibt es online unter: www.kuehn-foundation.com Wer spenden möchte, kann das auf folgendes Konto bei der Kreissparkasse Biberach: „Orthopedic surgery for Africa“ (Kühn Foundation), IBAN: DE06 6545 0070 0008 2159 07, BIC: SBCRDE66XXX



Hier zeigt Dr. Thomas Kühn den Ärzten und Krankenschwestern vor Ort, wie man einen Gips anlegt.

Gemeinsamer Ausschuss billigt neuen Flächennutzungsplan

Sitzung endet mit einer etwas verwirrenden Abstimmungsprozedur - Kritik am Flächenverbrauch

BIBERACH (gem) - Der Gemeinsame Ausschuss der Verwaltungsgemeinschaft Biberach hat den Planentwurf des Flächennutzungsplans 2035 am Dienstagabend nach kurzer Diskussion gebilligt. Etwas verwirrend war allerdings das Abstimmungsverfahren am Ende.

Der Flächennutzungsplan (FNP) bis 2035 ist in den vergangenen Wochen bereits in den Gemeinderäten der Verwaltungsgemeinschaft beraten worden. Zu dieser gehören neben der Stadt Biberach auch Attenweiler, Eberhardzell, Hochdorf, Maselheim, Mittelbiberach, Ummendorf und Warthausen. In den einzelnen Räten war auch das Abstimmungsverfahren für die Vertreter im Gemeinsamen Ausschuss festgelegt worden. Das bedeutet konkret, dass wenn - wie im Fall des FNP - alle Gemeinderäte mehrheitlich dafür gestimmt haben, auch der Stimmführer der jeweiligen Kommune, in der Regel der Bürgermeister oder sein Vertreter, im Gemeinsamen Ausschuss dem FNP zustimmen muss.

Der Biberacher Baubürgermeister Christian Kuhlmann, der die Sitzung leitete, betonte, dass es sich

beim FNP um eine vorbereitende Bauleitplanung handle. „Es geht um die perspektivische Entwicklung der Region. Wir versuchen im FNP, die Flächen für diese Entwicklung zu sichern und darzustellen.“ Dabei gehe es neben Flächen für Industrie, Gewerbe, Wohnen und Infrastruktur auch um Flächen für den Natur- und Umweltschutz.

„Das Ganze dient auch dazu, um frühzeitig Nutzungskonflikte zu erkennen“, so Kuhlmann. Der FNP löse diese Konflikte allerdings nicht. Dies sei Aufgabe der Bebauungspläne, für die dann wieder die jeweiligen Gemeinderäte zuständig sind.

Arne Spranz vom Biberacher Stadtplanungsamt ging mit Blick auf den FNP exemplarisch kurz auf einige Änderungen ein. So zum Beispiel auf die Kritik am Flächenverbrauch für das geplante interkommunale Industriegebiet (IGI) Rißtal. Außerdem wurde die Fläche, die für den längst verworfenen Moto-Park auf der Gemarkung Maselheim vorgesehen war, zur Sonderbaufläche Freizeit umgewandelt. Hier sollen der bestehende Wald und das Gewässer erhalten bleiben.

Als nächstes geht der FNP bis Ende Januar 2023 in die Offenlage, bevor noch Themen wie erneuerbare Energien und Hochwasserschutzmaßnahmen eingearbeitet werden. Nach einer weiteren Offenlage soll dann der Feststellungsbeschluss und Ende 2023 schließlich die Genehmigung durch das Regierungspräsidium erfolgen.

Bauchweh mit einer Zustimmung zu dem Planwerk hatte die Biberacher Grünen-Stadträtin Silvia Sonntag sowie Ralph Heidenreich (Linke). Ihre Fraktion habe im Biberacher Gemeinderat dem FNP nicht zugestimmt, sagte Sonntag, „und wenn ich jetzt hier die Hand heben muss, dann fällt sie mir wahrscheinlich fast ab“. Sie äußerte Kritik am IGI Rißtal, das inzwischen zu fast zwei Dritteln zum Sondergebiet für Ausstellungs- und Schulungsflächen geworden sei. „Wohin geht die Industrie, wenn jetzt noch mehr Produktionsflächen benötigt werden?“, fragte sie. Er verweise für solche Details auf das parallel laufende Bebauungsplanverfahren, antwortete Kuhlmann. „Der Gemeinderat hat klar entschieden, dass hier die industriell-

le Entwicklung großer Unternehmen im Vordergrund steht, die hier produzieren, forschen, ausstellen und eine Verwaltung aufbauen.“

Ralph Heidenreich kritisierte, dass unbebaute Waldgebiete als Relikte aus früheren Flächennutzungsplänen weiterhin als Kiesabbaugebiet vorgesehen seien. „Die haben sich seit den 70er-Jahren so durch die Pläne durchgemogelt.“ Auch ihm tue es weh, für den FNP die Hand zur Zustimmung zu heben. Er werde einer Zerstörung intakter Waldgebiete mit allen rechtlichen Mitteln versuchen Einhalt zu gebieten, kündigte er an. Es gebe im Regionalplan Kies-Vorrangflächen, so Kuhlmann. Hier seien alte Rechte in den neuen Plan übernommen worden.

Als die Abstimmung erfolgen sollte, meldete sich auch der Biberacher Grünen-Stadtrat Manfred Wilhelm zu Wort. „Meine Fraktion hat im Gemeinderat dagegen gestimmt. Ich kann hier nicht die Hand heben und bitte darum, meine Person als nicht anwesend zu erklären.“ Daraufhin rückten er, Silvia Sonntag und auch Grünen-Stadträtin Manuela Hölz vom Tisch ab und nahmen

nicht an der Abstimmung teil. Der Rest des Ausschusses stimmte für den FNP.

Eine solche GesamtAbstimmung durch alle Anwesenden ist aber laut der städtischen Pressesprecherin Andrea Appel gar nicht notwendig. „Es müssen nur die Stimmführer der jeweiligen Kommunen zustimmen“, erläutert sie auf Nachfrage. Dies habe Baubürgermeister Kuhlmann als Stimmführer für die Stadt Biberach getan.



Im Flächennutzungsplan 2035 sind unter anderem Flächen für geplante Industrie- und Gewerbegebiete enthalten, zum Beispiel für das IGI Rißtal oder das IGE Flugplatz in Biberach. FOTO: DPA